

Bremer Kinder fliehen über grüne Grenze

Jüdische Schicksale: Weitere Stolpersteine erinnern an Opfer des Naziregimes / 13 Termine am Mittwoch

Von Monika Felsing

Altstadt-Ostertor · Steintor. Adolph und Dora Bloch müssen tierlieb gewesen sein. Für den Porträtfotografen posierten Vater und Tochter mit ihren Rassehunden. Der Patriarch hält seinem Pudeln ein Leckerli hin, damit er Männchen macht, die Tochter sitzt lächelnd im Studio, einen großen schwarzen Pudeln zu ihren Füßen. Ein beschaulich-bürgerliches Leben, das im Holocaust endete. Die Familie des jüdischen Schuhhändlers Albert Bloch zählt zu den Bremer NS-Opfern. Am Mittwoch, 22. April, werden 27 neue „Stolpersteine“ verlegt, an der Faulenstraße 48 auch für die Blochs.

In der Nähe ihrer Wohnung, an der Faulenstraße 19, hatte Albert Bloch von 1924 bis 1932 ein Schuhgeschäft betrieben. Seine Frau Else war Mitinhaberin. Als ihr Mann 1932 mit dem gemeinsamen Geschäft Konkurs anmelden musste, eröffnete die 51-jährige Else Bloch ein Schuhgeschäft an der Faulenstraße 4. Im Oktober 1935 verlor sie auch diese Einnahmequelle. Am 20. Juni 1939 zogen die unverheirateten Schwestern Dora, Helene, Meta und Sara Bloch bei Bruder und Schwägerin ein. „In Vechta, auf dem Land, fühlten sie sich nicht mehr sicher“, sagt Barbara Johr, die Koordinatorin des Bremer Stolperstein-Projektes. „Sie haben gehofft, in der Großstadt anonym leben zu können.“ Doch auch Bremen bot keine sichere Zuflucht. Gemeinsam wurden die Blochs 1941 deportiert. Im Ghetto von Minsk verlor sich ihre Spur.

Handelsschüler und Lehrkräfte des Schulzentrums Grenzstraße haben in der Projektwoche „Der Vielfalt ein Gesicht geben“ gut 200 Euro Spenden gesammelt, um die Patenschaft für zwei „Stolpersteine“ mit den Namen von Angehörigen der Familie Bloch zu finanzieren. Die Schülerinnen und Schüler von Norbert Deselaers aus dem Bildungsgang „Zweijährige Höhere Handelsschule“ werden am Mittwochmorgen dabei sein, wenn Gunter Demnig die Steine verlegt. Zur Patengemeinschaft gehören Neuntklässler der Gesamtschule Mitte, Hemelinger Straße, die auch die Stolpersteine am Brill 14 mitfinanzieren. Vergangenes Jahr haben sie mit einem Basar rund 200 Euro eingenommen. „Die Schüler hatten von sich aus die Idee“, sagt Barbara Johr über die Klasse von Erika Wolters. „Sie hatten schon eine Patenschaft an der Feldstraße 27 übernommen. Die bleiben richtig dran – daran merkt man, dass das Thema sie nicht loslässt.“

Besitzer des Hauses Faulenstraße 48 waren Mortka Mendel und Malka Bialystock. Das Ehepaar hatte dort ein Herrenkonfektionsgeschäft und wohnte mit seinen sechs Kindern auch in dem Gebäude. Mendel Bialystock stammte aus Polen. Er war 1872 in Wyszkow geboren, hatte sich als Textilkaufmann mit einem Großhandel selbstständig gemacht. Im Alter von 18 Jahren heiratete er die sieben Jahre ältere Malka Kahan. Ihre ältesten Sohn Chaim, der im Jahr 1891 zur Welt kam, nannten sie später Heinrich, die älteste Tochter, Jahrgang 1894, hieß Chaja Esther. Es folgten Jankiel, Jahrgang 1897, Isaak, Jahrgang 1898, Bertha, Jahrgang 1903, und Isidor, Jahrgang 1907.

Noch zur Kaiserzeit, im Jahr 1911, wanderte die Familie aus Polen aus und ließ sich in Kiel nieder, wo Mortka Mendel Bialystock Textilien en détail verkaufte. Er war sehr erfolgreich, auch später in Bremen, wo er neben seinem Wohn- und Geschäftshaus bald mehrere andere Immobilien besaß. Der jüngste Sohn, Isidor, wanderte 1922 im Alter von 15 Jahren nach Holland aus. Die Tochter Bertha heiratete 1929 im Standesamt Mitte den Postbeamten Manuel Cohen aus Groningen, einen niederländischen Staatsbürger, und emigrierte ebenfalls in das Nachbarland. 1930 gaben die beiden die Ge-



„Jüdisches Geschäft“ steht an der Schaufensterscheibe von „Adler“. Das Foto muss am 9. November 1938 entstanden sein. Bis zum 14. November war der Ausverkauf genehmigt. In der Pogromnacht wurden Geschäft und Wohnung der Familie Bialystock geplündert. FOTOS: STAATSARCHIV BREMEN/PRIVAT



Dora Bloch aus Vechta. 1939 suchte sie bei ihrem Bruder in der Großstadt Schutz.

burt ihres Sohnes Louis bekannt. Als die Deutschen in Holland einmarschierten, wurde Cohen aus dem Staatsdienst entlassen. Gemeinsam mit seinem Sohn wurde er nach Auschwitz deportiert. Beide starben im Konzentrationslager, der Vater am 28. Februar 1943, der 14-jährige Louis am 26. März 1944. Was aus Bertha Cohen geworden ist, ließ sich nicht ermitteln.

Ihre Eltern waren 1932 nach Den Haag gezogen. Nur einmal kehrte Mortka Mendel Bialystock nach Bremen zurück. Die „Stolperstein“-Rechercheure haben ermittelt, dass er vom 30. August bis 3. September 1936 am Bahnhofplatz 16 gemeldet war, in der einzigen Pension, die noch jüdische Gäste aufnahm. 1942 wurde der Kaufmann

in Nizza von der Gestapo verhaftet. Seine Familie sah ihn nicht lebend wieder. Malka Bialystock, die ihren Mann nach Nizza begleitet hatte, entkam den Nazis und kehrte später in die Niederlande zurück. Sie starb 1955 im Alter von 88 Jahren in Den Haag.

Einer ihrer Enkel, der knapp 86-jährige Martin (Moshe) Bialystock, lebt seit seiner Jugend in Israel. „Er hat über einen Freund von unserem Projekt gehört und mich kontaktiert“, freut sich Barbara Johr. Auf seinen Wunsch hin werden die Gedenksteine angebracht: zwei für die Großeltern des Überlebenden, drei für seine Eltern Heinrich und Franja, genannt Fanny, und seine sechs Jahre jüngere Schwester Miriam, die am Brill 14 wohnten. Sein Vater Heinrich war der Begründer des gutgehenden Herrenbekleidungshauses „Adler“. Ein Polizeibericht von 1930 bescheinigt Heinrich Bialystock „einwandfreie Geschäftsführung“ und „ordentlichen Lebenswandel“, nennt ihn „fleißig, strebsam, solide“. Der Kaufmann wurde 1932 eingebürgert, doch zwei Jahre später erkannten ihm die mittlerweile an die Macht gekommenen Nazis die Staatsbürgerschaft wieder ab, und 1936 wurde er in Hamburg zu drei Monaten Haft verurteilt, weil er kurze schwarze Hosen verkaufte, wie die Hitlerjugend sie als „parteiämliche Uniformen“ trug. „Es hieß, das stehe ihm nicht zu, und von da an galt er als vorbestraft“, weiß Barbara Johr. Im Staatsarchiv hat sie diese Woche ein Foto von 1938 gefunden – Totalausverkauf bei „Adler“ von Mitte September bis zum 14. November. Gewaltsam machten die Nazis schon früher damit Schluss: Das Geschäft und die Wohnung wurden in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 demoliert und geplündert.

Kurz zuvor war Heinrich Bialystock zu seinen Angehörigen nach Holland geflohen. Seine Frau brachte die Kinder an die grüne Grenze. „Die beiden mussten eine Stunde lang alleine laufen“, hat Barbara Johr erfahren. Der 14-jährige Martin habe seine kleine Schwester dann noch nach Antwerpen begleitet, aber dann gegen den Wunsch

der Eltern Europa verlassen – er ging nach Palästina. „In diesem Alter!“, staunt Johr. „Das muss man sich mal vorstellen!“ Wäre er geblieben, er hätte wohl das Schicksal von Vater, Mutter und Schwester geteilt, die nach Auschwitz deportiert wurden.

Ein weiterer „Stolperstein“ wird Am Brill 18 an den Tabakhändler David Gutnik erinnern. Der Wahlbremer stammte aus Tschernobyl und war 1908 im Alter von 35 Jahren in der Admiralstraße 155 in Findorff gemeldet. Vier Jahre später heiratete er eine 25-jährige Russin aus Minsk, Henriette Schefflian. Die Ehe hielt nur zwei Jahre. Henriette Gutnik verließ Bremen zu Beginn des Ersten Weltkriegs mit ihrer ein Jahr alten Tochter Anna. David Gutniks Freundin brachte 1915 eine uneheliche Tochter zur Welt. In den Akten sind Alimentenzahlungen bis zum 16. Lebensjahr des Mädchens vermerkt, denn David Gutnik hatte die Vaterschaft anerkannt. Nach zwei Jahren in Berlin kehrte er nach Bremen zurück und wohnte als Mieter bis zum 1. September 1939 am Brill 18, danach in einem ehemaligen Haus der Israelischen Gemeinde Hinter der Balge 10. Seinen Lebensunterhalt verdiente er bis 1933 mit Tabakhandel, danach als Arbeiter. Wie das Ehepaar Bloch wurde er am 18. November 1941 nach Minsk deportiert und 1948 für tot erklärt.

Gedenksteinverlegung am Mittwoch 22. April: 9 Uhr in der Nördlichen Bischofsstraße 1 (in der Verlängerung der ursprünglichen Adresse Wilhelmstraße 27, die jetzt in die Nördlichen Bischofsstraße 1, 930 Uhr, Faulenstraße 48, 950 Uhr, Am Brill 18, 10 Uhr, Am Brill 14, 10.35 Uhr, Violinstraße 30 (demals Buchstraße 30), 11 Uhr, Am Wall 170, 11.20 Uhr, Osterstraße 77, 11.35 Uhr, Osterstraße 100, 13 Uhr, Im Krümmen Arm, nördlicher Grundschulender Schmidtstraße 13, 20 Uhr, Prangenstraße 7, 13.45 Uhr, Kreuzstraße 43/51, 14.10 Uhr, Beim Paulskloster 16 (demals Mühlstraße 6) und 14.30 Uhr, Hamburgerstraße 263. Mehr darüber in einer unserer nächsten Ausgaben.

Turmbläser suchen Mitspieler

Altstadt-Bürgerpark (rik·scd). Die Bremer Turmbläser sind eine Institution: Seit über 40 Jahren musizieren die Hobbybläser zusammen und geben Konzerte im Bürgerpark, auf dem Weihnachtsmarkt und zu zahlreichen anderen Gelegenheiten. Auch während des Kirchentages werden sie auftreten. Außerhalb der Hansestadt musizieren die Turmbläser ebenfalls immer wieder. Nun sucht der Bläserkreis weitere Mitspieler, die Freude am Musizieren haben. „Wir möchten unsere Stamm-Mannschaft gern erweitern und hoffen auf neue Mitglieder, die Spaß an der Blechbläsermusik haben“, sagt Wolfgang Burwitz aus Oberneuland.

Zu den Übungsabenden treffen sich die Bremer Turmbläser in der Regel im Landhaus Horn. Die Termine werden nach Absprache festgelegt. Besonders würde sich das kleine Ensemble über weitere Trompeter, Tuba- und Euphoniumspieler freuen.

Wer bei den Bremer Turmbläsern mitspielen möchte, kann sich bei Wolfgang Burwitz unter der Telefonnummer 0175/2 04 8400 melden.

Podiumsdiskussion mit Politikerinnen

Neustadt (xkn). Der Bremer Frauenausschuss lädt für Mittwoch, 22. April, 18.30 Uhr, zur Podiumsdiskussion mit Politikerinnen in die Kwadrat Werkstatt Bremen, Wilhelm-Kaisen-Brücke 4, ein. Vor zwei Jahren hatte der Frauenausschuss den Parteien einige Fragen gestellt. „Jetzt, zur Halbzeit der Legislaturperiode, wollen wir nachhaken“, kündigen die Aktiven an. Als Podiumsgäste werden erwartet: Uta Kummer (SPD-Bürgerfraktion), Elisabeth Motschmann (CDU-Bürgerfraktion), Doris Hoch (Bürgerfraktion Bündnis 90/Die Grünen), Monique Troedel (Bürgerfraktion Die Linke). Der Eintritt ist frei.

Verein „Woge“ sucht ehrenamtliche Helfer

Vahr (xst). Der Verein „Woge“ konzipiert Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz und begleitet sie auch. Die Arbeit ist ehrenamtlich. Nun sucht der Verein Mitstreiter, die sich ebenfalls für eine adäquate, fachlich fundierte und ressourcenorientierte Begleitung und Pflege Demenz-Kranker einsetzen wollen. Wer bei „Woge“ mitarbeiten möchte, kann sich bei Dagmar Katz unter Telefon 41 64 78, bei Rainer Koy unter 34 11 72 oder bei Inka Kusen unter 33 00 570 melden.

STADTTEIL-KURIER

IHRE LOKALE DAKTION:



Monika Felsing
© 36 71 36 35

Antje Borstelmann	36 71 37 45
Marion Schwake	36 71 39 85
Kornelia Hattermann	36 71 39 75
Petra Spangenberg	36 71 37 30
Ulrike Troue	36 71 39 80
Niels Kanning	36 71 39 90
Detlev Scheil	36 71 36 00

FAX 36 71 36 16
E-MAIL Stadtteilkurier@weser-kurier.de